

Themenpredigt „Rassismus“ 07. Juni 2020

Liebe Zuschauerinnen und Zuschauer,
liebe Brüder und Schwestern,

die Bilder, die uns in diesen Tagen aus den Vereinigten Staaten erreichen,
beunruhigen und verstören.

Die brutale Ermordung des jungen Amerikaners George Floyd
bewegt inzwischen nicht nur die vielen,
die in den Großstädten Amerikas auf die Straßen gehen.
Überall auf der Welt solidarisieren sich die Menschen
und protestieren lautstark gegen Rassismus und Diskriminierung.

Bei allem Entsetzen über den aktuellen Vorfall
sind das in gewisser Hinsicht gute Signale.
Sie verdeutlichen, dass ganz viele Menschen verstanden haben,
dass eine Ungleichbehandlung nach Rasse oder Religion
in keiner Weise akzeptabel ist und dass man,
wenn die Würde des Menschen
und die Werte der westlichen Demokratie angegriffen werden,
nicht schweigend zusehen darf, sondern reagieren muss.

Die Universalität der Menschenrechte ist
das höchste Gut unserer modernen Zivilisation
Ihre Festschreibung ist die Reaktion
auf menschenunwürdige Epochen und Ereignisse.
Sie ist Ergebnis eines langen Erkenntnisprozesses,
für den es einen jahrhundertelangen Freiheitskampf gebraucht hat.
Ihn haben unendlich viele mit dem Verlust ihres Lebens bezahlt.
Die Menschenrechtscharta, die jedem die gleiche Würde zubilligt,
darf kein Lippenbekenntnis, kein wirkungsloses Blatt Papier sein.
Sie formuliert einen Anspruch,
auf den sich jeder Mensch berufen können muss.
Damit diese Werte nicht verloren gehen oder unterlaufen werden,
braucht es die Achtsamkeit der Gesellschaft
und im Letzten den Staat,
der die Würde des einzelnen Menschen kompromisslos schützt.
Gut also, wenn jetzt die Menschen auf die Straßen gehen
und wir dem auch heute Abend Beachtung schenken.

Das gilt besonders deshalb, weil die Szenen aus Amerika aufdecken,
wie tief sich der Rassismus unter der Oberfläche
einer scheinbar liberalen Gesellschaft entwickelt hat.
Das ist gefährlich, weil es eben nicht nur die irre Idee in den Köpfen einzelner ist.
Wir haben es ganz offensichtlich mit einem Phänomen zu tun,

dass alle Bevölkerungsschichten und, was besonders gravierend ist, auch alle staatlichen Institutionen erfasst hat.
Die jüngsten Ereignisse in USA machen das erschreckend deutlich.

Ich habe das Video der Ermordung des jungen Amerikaners gesehen, als es noch in voller Länge im Internet zu finden war.
Minutenlang kniete der Polizist auf dem Hals seines Opfers.
Das anfänglich noch laute Flehen des Mannes, sein markerschütterndes Betteln um das Leben, auch der wütende Protest umstehender Passanten verklangen wirkungslos.
Er wurde auf offener Straße erdrosselt.
Schon die Form dieser Exekution hat eine Botschaft.
Hier hat man jede Gewissenregung verloren.
Man würde nicht einmal ein Tier so zur Strecke bringen.
Das ist Entartung von der schlimmsten Art.
Tiefer kann das menschliche Niveau nicht sinken.

Dass es nicht die Handlung eines einzelnen war, sondern diese Hinrichtung von mehreren unterstützt wurde, sie mit eisigen Blicken regungslos danebenstanden, verdeutlicht, welche Ausmaße der Rassismus genommen hat.
Dass sich mehrere Menschen bei einer solchen Tat einig sind, dass sie nichts Unrechtes tun, muss alarmieren!

Nun wissen wir alle, dass der Täter und die Umstehenden Polizisten waren. Vertreter des Staates mit dem ersten Auftrag, die Würde des Menschen zu schützen.
Was sagt es über den Rassismus aus, wenn er in dieser Intensität sogar bis in die Staatsgewalt vordringen konnte?
Schlimmer kann der Befund nicht sein, wenn sie mich fragen.
Auch wenn wir alle mehr als unglücklich über manche Reaktionen sind, die Bilder von bürgerkriegsähnlichen Zuständen in amerikanischen Großstädten, aber auch in anderen Ländern, in Paris beispielsweise, diese Ereignisse müssen als die verzweifelte Antwort derer gelten, die sich schutzlos der Gewalt und dem Rassismus ausgesetzt fühlen, die erleben, wie eine Gesellschaft diese offensichtlichen Entwicklungen ignoriert, und sich nun auch der Staat an der Diskriminierung beteiligt.
Ihre Würde scheint wertlos. Ihr Leben der Willkür Dritter ausgesetzt.

Auch wenn man solche Prozesse geahnt hat, jetzt feststellen zu müssen, wie weit Rassismus und Diskriminierung fortgeschritten sind, dürfte uns alle erschrecken.
Wir haben wahrgenommen, dass manche Entwicklungen in die falsche Richtung laufen.

Jüngst erst haben wir noch aus den Nachrichten gehört,
dass in den USA Afroamerikaner sieben Mal so häufig
an COVID 19 sterben wie weiße.

Was ist das anderes als ein Hinweis auf eine faktische Ungleichbehandlung,
ein in die Gesellschaft eingewobener Rassismus.

Auch in unserem Land gibt es solche Entwicklungen.

Lange weisen Statistiken aus,

dass Kinder mit Migrationshintergrund beispielsweise
nicht annähernd die gleichen Bildungschancen haben.

Im Land der Dichter und Denker.

Wir erleben, wie Sprache verroht,

und wie extreme Parteien rassistisches Gedankengut in die öffentliche Debatte,
auch in unsere Parlamente, in Polizei und Bundeswehr tragen.

Die Anzahl rechtsradikaler Gewalttaten nimmt permanent zu.

Selbst in unserem Land, in dem der Rassismus

eine der schrecklichsten Epochen der Weltgeschichte hervorgebracht hat,

finden solche gefährlichen Denkmuster wieder neuen Raum.

Schon lange müsste uns allen klar sein,

zumal den Verantwortlichen in Staat und Gesellschaft,
dass Wegsehen und Stillhalten keine Lösung sind.

Zu subtil und aggressiv ist dieses Gedankengut.

Wie weit die westliche Welt heruntergekommen ist

und wie ernsthaft unsere Werteordnung in Frage steht,

macht nun auf schockierende Weise

das Verhalten des amerikanischen Präsidenten deutlich.

Dass Donald Trump in dieser Situation weiter polarisiert,

dass er sich mit Militär und Tränengas zu einer Kapelle den Weg freiräumen lässt,

um sich dort mit einer Bibel in der Hand in Pose zu stellen,

mag viele von uns schon kaum mehr verwundern.

Wir haben uns daran gewöhnt,

dass wir es mit einem Präsidenten zu tun haben,

an dessen Geisteskraft intensive Zweifel berechtigt sind.

Die Zeitungen sind regelmäßig voll davon, die Belege vielfältig.

Aber können wir wirklich hinnehmen,

dass ein amerikanischer Präsident,

der nicht nur in den USA sondern weltweit qua Amt

als Symbolfigur für die westliche Welt und ihre Werte gilt,

sich über unser Verständnis von Menschenwürde hinwegsetzt

und die größte Demokratie und mit ihr die Völkergemeinschaft

mit diktatorischen Verhaltensmustern und kranken Ideen überzieht.

Uns Christen macht die von ihm gewählte Bildersprache deutlich,

dass die Linie bei weitem überschritten und Widerstand nötig ist.
Sich so mit der Bibel abbilden zu lassen
und wenig später neben eine Statue von Papst Johannes Paul II zu stellen,
das hat perverse Züge.
Wenn ich daran denke, wird mir körperlich übel!
Wenn der Machtmissbrauch sich religiöser Bilder bedient
und die Person Gottes für sich in Anspruch nimmt,
ist die höchste Eskalationsstufe bereits erreicht.

Liebe Schwester und Brüder, der Befund ist so bitter wie eindeutig:
Der Virus des Rassismus und der krankhaften Entartung
stellt eine weit größere Bedrohung als die Coronakrise dar.
Dieser Virus zeigt hohe Infektionszahlen und eine epidemische Verbreitung.
Er fordert jedes Jahr weit mehr Elend und Todesopfer
als jede Infektionserkrankung.
Und er bedroht unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung existenziell.

Es gibt Momente, das haben wir aus der Coronakrise gelernt,
da hilft nur der Lockdown, um bestimmten Entwicklungen Herr werden zu können.
Es ist die Intuition der Menschen auf der Straße,
dass die Zeit gekommen ist,
dem Rassismus entgegenzutreten
und einer Relativierung von Recht und Ordnung zu widersprechen,
in dem man Zeichen setzt, entschieden handelt,
und sich proaktiv um eine Kultur bemüht, die die Würde jedes Menschen achtet.
Radikaler Infektionsschutz gegen jede Form der Diskriminierung
und gegen eine weitere Verbreitung radikalen Gedankenguts.
Null Toleranz: Auf den Straßen, in Staat und Gesellschaft,
in der internationalen Politik, in der Wirtschaft und im privaten Leben.
Das ist kein Appell mehr allein an unser Denken.
Es ist ein Appell an unser Handeln.
Lockdown. Null Toleranz für Rassismus.